

Abschluss des Letsini-Generator-Projekts und Start des Pulsations-Rotoverters

Am 28. Mai brachten Werner Burri (Kollege von Hans Dreier) und der Sohn von Hans Dreier den Generator wieder ins Büro der Redaktoren. Sie informierten darüber, dass Hans vorhatte, den Antrieb über einen Zusatzmotor zu verstärken, den er über einen speziellen "Flansch" anhängen wollte. Der Motor war bestellt, konnte aber wegen der geschlossenen Grenze (Corona-Situation) nicht geliefert werden.

Unabhängig davon war von anderer Seite ein Motivationsschub erfolgt. Die Redaktorin hatte nämlich im "NET-Journal", Nr. 9/10 2019, einen Beitrag über Chas Campbell's Schwungradgenerator verfasst⁵. Der Redaktor hatte damals Hans Dreier seinerseits darauf aufmerksam gemacht, der plötzlich davon überzeugt war, dass er auf Grund dieser Informationen den Letsini-Generator zum Funktionieren bringen könne.

Jetzt ergeben alle Puzzleteile zusammen ein neues Projekt!

Damit übergibt die Redaktorin dem Redaktor den Stab zur weiteren Beschreibung des technisch-wissenschaftlichen Hintergrundes des Projekts und ähnlicher Realisierungen, die es weltweit seit Jahrzehnten als einzelne Prototypen gibt. Unser Ziel ist es, diese Technologie mit einem Team zu einem Serienprodukt zu entwickeln. Da eigene Erkenntnisse und Kenntnisse anderer Erfinder in **einem** Projekt zusammen gefasst werden, wird dieses in Zukunft nicht mehr "Letsini-Generator", sondern Pulsations-Rotoverter resp. "Pulsoverter" heißen.

Literatur:

- 1 Schneider, Inge: "Revolutionäre Ideen im Genfer Palexpo - Nützliches und Aussergewöhnliches auf der 31. Erfindermesse", in "NET-Journal", Nr. 5/6 2003
- 2 http://www.borderlands.de/net_pdf/NET_0113S4-6.pdf
- 3 Hilscher, Gottfried/Schneider Inge: "Lichtblicke für eine sinnvolle Energiezukunft - Bericht über den Kongress vom 22.10.-24.10.2004", in "NET-Journal", Nr. 11/12 2004
- 4 http://www.borderlands.de/net_pdf/NET_0904S31-33.pdf
- 5 Schneider Inge: "Chas Campbell's Schwungradgenerator", "NET-Journal", Nr. 9/10 2019

Das Geheimnis der Pulsoverter

Dipl.-Ing. Adolf Schneider

In mehreren "NET-Journal"-Beiträgen hatten wir schon über Motor-Generatorsysteme berichtet, die über Schwungräder miteinander verkoppelt sind und offensichtlich mehr Energie am Generator abgeben, als auf der Motorseite eingekoppelt werden muss. Wir nennen derartige Energieaggregate im folgenden neu "Pulsoverter".

Sie sind als gepulste Rotoverter in der Lage, mittels einmaligen oder zyklisch gepulsten Änderungen des Trägheitsmomentes einer rotierenden Masse Energie aus den Molekularbewegungen korreliert in zusätzliche Bewegungsenergie zu transformieren.

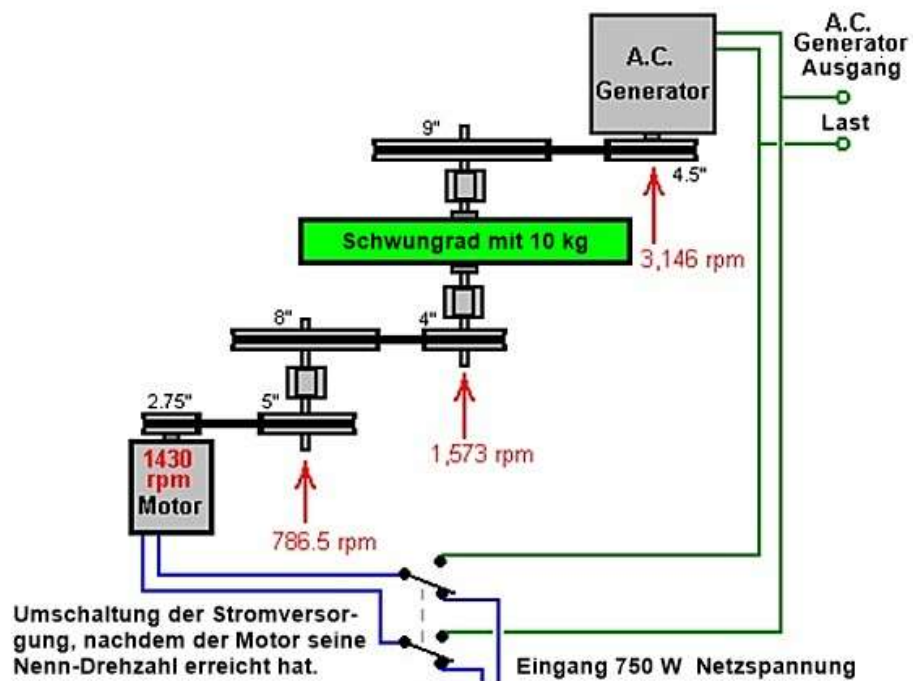
Sie zählen damit zu sog. parametrischen Energiekonvertern, weil hier über Änderungen wesentlicher Systemparameter - in diesem Fall des Trägheitsmomentes - zusätzliche Energie in ein System eingebracht wird. Sie sind sozusagen das Pendant parametrischer Energiekonverter im elektromagnetischen Bereich, bei denen durch

gepulste Magnetisierung und Demagnetisierung - einmalig oder zyklisch - Energie über die magnetische Spinkopplung aus dem Quantenfeld konvertiert wird¹.

Der Wirkungsgrad von Pulsovertern mit über 100 Prozent bzw. deren Coefficient of Performance (COP) mit einem Wert > 1 ist zwar mehrfach bestätigt worden, wird aber wegen fehlender plausibler Erklärung von der Wissenschaft nicht ernst genommen.

Tatsächlich können solche Konverter nur korrekt beschrieben werden, wenn sie erstens als "offenes System" funktionieren und wenn zweitens die Zusatzenergie von einer weiteren Energiequelle, etwa aus dem thermischen Energiereservoir der Moleküle, zugeliefert wird.

In dieser Übersicht wird gezeigt, dass bei mechanischen Unwucht- bzw. gepulsten Systemen, in denen das Trägheitsmoment parametrisch geändert wird, quasi automatisch, zusätzliche Energiequellen angezapft werden.



Schaltplan eines Schwungrad-Energiekonverters von Chas Campbell. Sobald das Schwungrad seine Nenn-drehzahl erreicht hat, kann der Antrieb vom Netz abgeschaltet und auf den Ausgangsgenerator umgeschaltet werden. Das gesamte System lässt sich dann autonom betreiben.

Der Energieerhaltungssatz

In einem Informationsbeitrag über den Schwungradgenerator des australischen Erfinders Chas Campbell im September-/Oktober-Heft 2020 des "NET-Journals" wurde gezeigt, dass dieser mehr oder weniger intuitiv auf die Idee kam, einen elektrischen Antrieb über ein grosses Schwungrad mit einem Generator zu verkoppeln². Ihm war dabei völlig klar, dass aufgrund des Energieerhaltungssatzes am Generator nie mehr Energie abgegeben werden kann, als am Motor elektrisch eingespeist wird. Dies gilt jedenfalls für alle Systeme, bei denen die Antriebsseite und Abtriebsseite fest miteinander verkoppelt sind.

Daher war er mehr als verblüfft, als er entdeckte, dass dem "Flywheel-Generator" durch Anschliessen externer Verbraucher mehr Energie entzogen werden konnte, als dem Antriebsmotor zugeführt werden musste.

Campbell konnte bei den Experimenten mit seinem System zeigen, dass er zum Beispiel mit 715 W Eingangsleistung eine Ausgangsleistung von 2'300 W produzieren kann, also das 3,2fache. Wenn die erforderliche Antriebsenergie von der Ausgangsleistung rückgekoppelt wird, steht somit am Ausgang eine "Gratis-Energie" von 1585 W zur Verfügung, und das System kann autonom rund um die Uhr betrieben werden.

Ein ähnlich aufgebautes System, das 750 Watt am Eingang benötigt und am Ausgang 2'340 Watt abliefern kann, ist in einem Replikationsvideo auf youtube besichtigt werden³.

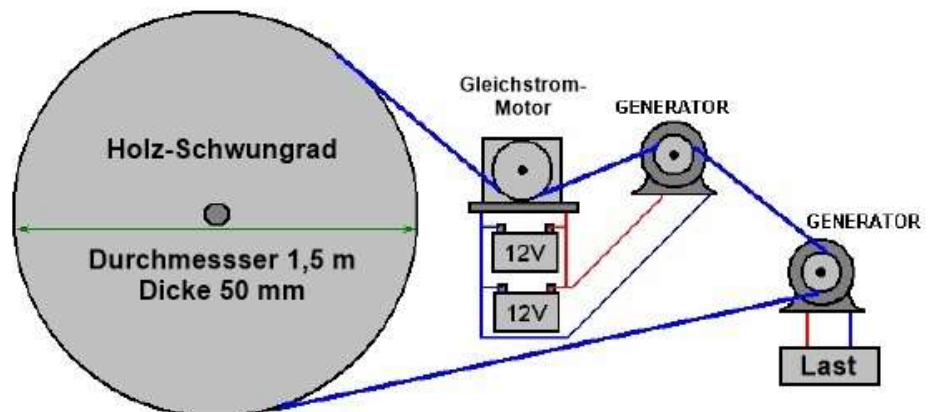
Impulsförmiger Antrieb

Wie Patrick K. Kelly, Autor eines Freie-Energie-Katalogs zum Nachbau von Geräten⁴, herausgefunden hat, scheint das Geheimnis der Nutzung von Fliehkraft- bzw. Trägheitsenergie darin zu liegen, dass die Antriebsriemen zwischen den Übersetzungsscheiben relativ viel Schlupf haben. Damit wird die Verkopplung zwischen Antriebs- und Abtriebsseite zyklisch unterbrochen. Der Antrieb erfolgt also nicht gleichmässig, sondern sozusagen "gepulst". Patrick K. Kelly schreibt:

"Was dieses Diagramm nicht zeigt, ist, dass einige Antriebsriemen mit übermäßigem Spiel rotieren. Dies bewirkt eine schnelle Abfolge von Impulsen im Antrieb zwischen dem Motor und dem Schwungrad. Diese treten so schnell auf, dass sie kaum feststellbar sind, wenn man das System in Betrieb setzt. Doch dieser Strom von sehr kurzen Impulsen in der Antriebskette ist dafür verantwortlich, dass eine Menge an überschüssiger Energie aus dem Gravitationsfeld gezogen wird. Das Ergebnis ist ein selbstlaufendes System."

Die Wilson-Maschine

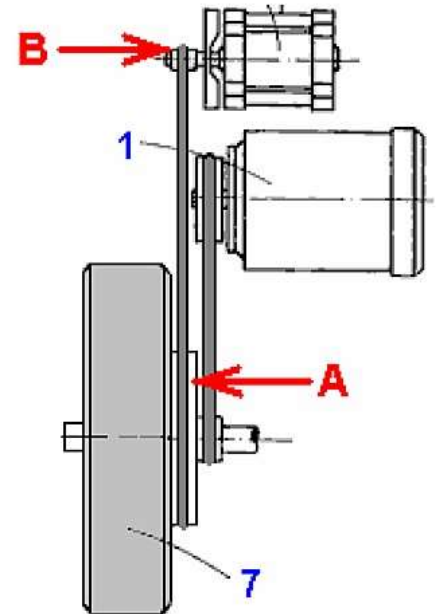
Bei unserem Besuch des bekannten amerikanischen Energieforschers Jerry Decker (verst.) im Jahr 1995 in Dallas/Texas erinnerte sich dieser an ein Treffen mit einem Erfinder, das 10-12 Jahre früher stattgefunden hatte. Es handelte sich um Mr. Wilson, der in Osttexas/USA lebt(e) und der ein grosses hölzernes Schwungrad von 1,5 m Durchmesser und 5 cm Dicke gebaut hatte. Das Rad wurde von einem handelsüblichen Gleichstrom-Elektromotor angetrieben und war mit zwei alten DC-Generatoren (Lichtmaschinen) gekoppelt, welche eine Batteriebank aufluden. Nach Aussagen des Erfinders soll das System selbstlaufend gewesen sein⁵. Wie der Erfinder ausdrücklich betonte, wollte er seine Entdeckung nicht zum Patent anmelden, sondern der Öffentlichkeit als Open-source-Information zur Verfügung stellen⁶.



Wilson's Rotoverter mit einem hölzernen Schwungrad und "flatternden" Treibriemen zwischen einem 12-V-DC-Antriebsmotor und zwei 12-V-DC-Generatoren. Der eine Generator lädt permanent die 2 parallel geschalteten Batterien auf, die den Antriebsmotor bestromen, während der zweite die Energie für eine externe Last bereitstellt.

Der autonome Generator von José Garcia del Castillo

Ein ganz ähnliches Konzept, das der spanische Erfinder del Castillo entwickelt hat, ist am 1. Oktober 1998 im Patentregister veröffentlicht worden. Als Prioritätsdatum wurde der 4. Juli 1996 angegeben.



A = Pulley des Schwungrads, B = Pulley des Antriebsmotors. Aufgrund der grossen Übersetzung von 8:1 ist die Drehzahl der Schwungradscheibe um 1/8 geringer, während die Generatordrehzahl 1/4 ist.

Da in der Zusammenfassung steht, dass das System so angelegt ist, dass es mit der selbst erzeugten Energie autonom betrieben werden und darüber hinaus noch zusätzliche Energie an weitere elektrische

Verbraucher abgeben kann, ist diese Patentanmeldung korrekterweise in die Patentklasse H02K53/00 eingereiht worden. In dieser Patentklasse sind alle Anmeldungen erfasst, die als angebliche dynamoelektrische Perpetuum Mobile funktionieren sollen.

Interessant ist auch die Recherche-Seite, auf der weitere Patentanmeldungen zu ähnlichen Systemen im Zeitraum von 1980 bis 1996 aufgeführt sind. Die Behauptung, dass das System selbstlaufend ist, findet sich auch in den Patentansprüchen wieder. So heisst es Im Anspruch 1 explizit, dass die Erfindung ein autonomes System zur Energie-Regeneration beschreibt.

Interessanterweise ist die Erfindung unter der Nummer ES2119690 (B1) am 16. April 1999 offiziell als Patent zugelassen worden. Die Patentbehörde konnte vermutlich davon überzeugt werden, dass es sich um eine funktionierende Erfindung handelt, indem der Erfinder einen Prototypen vorgeführt hat.

Wie Recherchen zeigen, gibt es noch weitere Erfinder, denen es gelungen ist, autonome elektromechanische Energiesysteme zu bauen und erfolgreich zum Patent anzumelden⁷. Ob dann auf der Basis solcher Patente auch Lizenzen vergeben, Seriengeräte gebaut und in den Markt gebracht werden konnten, ist nicht bekannt.

In der Einleitung zur Patentbeschreibung des spanischen Erfinders José Garcia del Castillo wird unmissverständlich darauf hingewiesen, dass nach dem gegenwärtigen Stand der Technik kein System bekannt ist, das seine eigene Antriebsenergie erzeugen und darüber hinaus noch zusätzliche Energie für weitere Verbraucher liefern kann.

Dies ist auch richtig. Denn aufgrund nicht zu vermeidender Verluste kann ein System nur autonom funktionieren, wenn es nach aussen offen ist und zusätzliche Energie aus der Umgebung aufnimmt. Allerdings sind diese Zusatzenergien auf den ersten Blick hin oft nicht erkennbar.

Eine englische Übersetzung der ausführlichen Beschreibung im originalen spanischen Patent findet sich in der Sammlung von Patrick A. Kelly⁷.

Der Erfinder Jesse McQueen

Es handelt sich um die Erfindung von Jesse MyQueen, der aus Nigeria stammt und in San Antonio, TX, arbeitet. Laut Beschreibung verwendet der Erfinder einen Antriebsmotor mit einer Drehzahl von 6000 U/min, der über ein 5:1-Untersetzungsgetriebe an ein Schwungrad angekoppelt ist, das seinerseits zu einem Generator führt. Dieser liefert offensichtlich ausreichend Energie, um batteriegepuffert den Antriebsmotor zu betreiben, aber auch noch über Inverter externe Stromverbraucher zu bedienen⁸.

Hans van Lieven, ein erfahrener Ingenieur und Teilnehmer des Overunity-Forums⁹, befasste sich intensiv mit diesem Patent, kommt aber - verständlicherweise - zum eindeutigen Schluss, dass eine solche Anordnung nicht funktionieren kann. Daher wundert er sich, wie er am 23. August 2007 schreibt, dass das US-Patentamt für diese Erfindung ein Patent erteilt hat.

Ein anderer Teilnehmer dieses Forums mit dem Pseudonym "Watts-up" informierte am 25. August 2007, dass er direkt mit dem Erfinder Jesse McQueen sprechen konnte. Er sei ein sehr nett klingender Mensch, und er habe sich über den Anruf gefreut. Die Diskussion dauerte gut 20 Minuten, wobei er ihm eine Menge Fragen zum Status der Geräte stellte und wie er es geschafft hatte, das Gerät patentieren zu lassen. Über einen bestimmten Teil der Diskussion konnte er jedoch nicht sprechen, einfach, weil Jesse McQueen ihn gebeten hatte, die

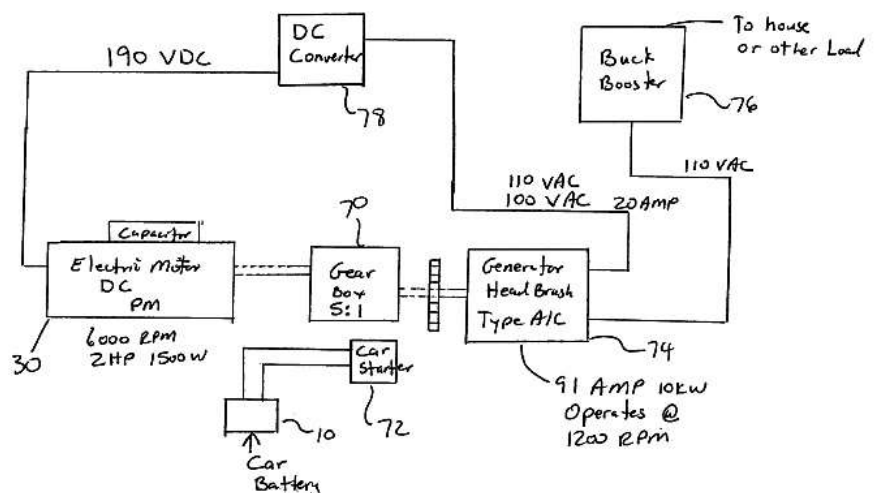


Informationen vorerst unter Verschluss zu halten. Der Erfinder teilte auch mit, dass die erste Abbildung im Patent fehlerhaft sei und dass sogar die Patentansprüche nicht alle korrekt seien. Ursprünglich hatte er seinen Patentanwalt gebeten, seine Erfindung weltweit zu patentieren, aber schliesslich meldete dieser seine Erfindung nur in den USA zum Patent an.

Am 7. Dezember 2013 hatte Sterling D. Allen von Peswiki^{10,11} ausführlich über diese Erfindung berichtet und Jesse McQueen auch telefonisch interviewt, was er dann in einem youtube-Video¹² publizierte.

Wie Sterling D. Allen schreibt, gibt es vier Zeugen, die eine laufende Maschine gesehen haben, die so aufgebaut ist, wie sie im Patent beschrieben ist. Das US-Patentamt erhielt die kompletten Unterlagen und mathematischen Berechnungen, was letztlich dazu geführt hat, dass einige Zeit nach der Anmeldung das Patent auch erteilt wurde.

Im Interview fragte Sterling den Erfinder, ob er sich erinnere, dass er ihn bereits 2008 mal angerufen habe.



Originalzeichnung 2 aus dem Patent, in dem die einzelnen Komponenten dargestellt und ihre Zusammenschaltung gezeigt werden.

Er bestätigte, dass er sich dunkel daran erinnern könne. Die Frage, ob er schon mit Investoren in Verhandlung stehe, die seine Erfindung vermarkten wollen, beantwortete er mit Ja. Allerdings könne er wegen Vertraulichkeitsvereinbarungen keine weiteren Angaben machen, auch nicht über die vereinbarten zeitlichen Abläufe. Er denke aber, dass innerhalb von 2 Jahren ein erstes serienreifes Gerät zur Verfügung stehen könne. Sogar die "Intergovernmental renewable energy organization" der Vereinten Nationen hätte mit ihm Kontakt aufgenommen und ihn motiviert, seine Erfindung serienreif zu machen und international zu vermarkten.

Auf Sterling D. Allens Hinweis, dass ja jedermann die benötigten Komponenten wie Motor, Getriebe, Schwungrad und Generator besorgen und somit relativ schnell ein solches System zusammenbauen und in Betrieb nehmen könne, erwiderte der Erfinder, dass es halt doch nicht so einfach sei. Nur bei genauer Abstimmung aller Komponenten und einem korrektem "Tuning" könne das System Zusatzenergie gewinnen und autonom betrieben werden.

Am Schluss des Videos erklärt Sterling D. Allen zusammenfassend, dass er seit seiner Beschäftigung mit Freie-Energie-Systemen seit August 2012 rund 40 Erfindungen aus 15 verschiedenen Ländern entdeckt habe, die alle ähnlich funktionieren sollen und für Leistungen bis zu 350 kW ausgelegt sind. Dabei glaubt jeder der betreffenden Erfinder, er sei der einzige und der erste weltweit, der ein autonomes Energieaggregat entwickelt habe.

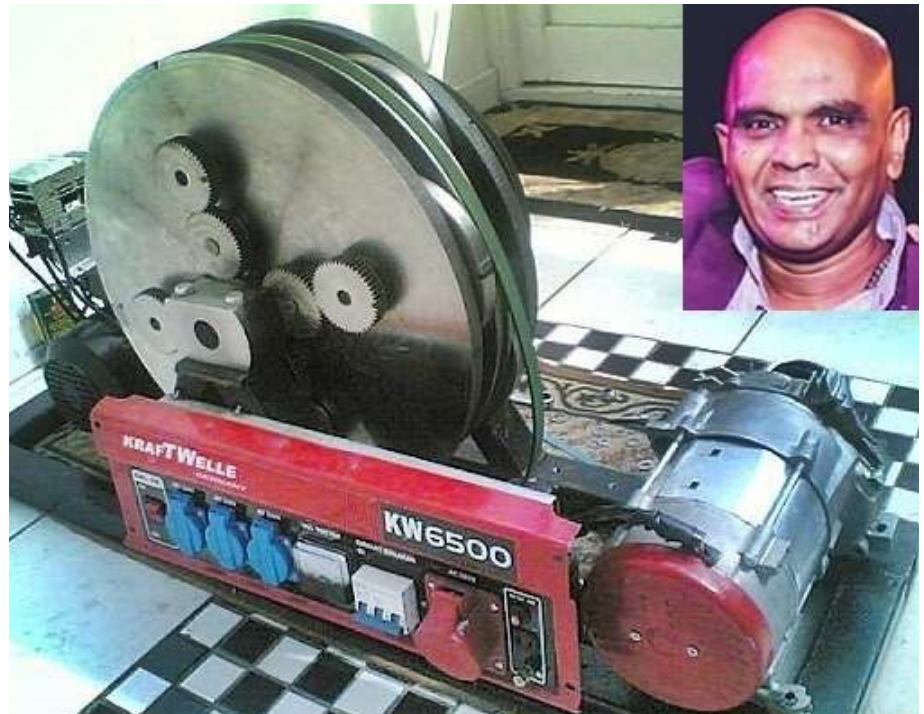
Sterling D. Allen nannte rotierende Systeme nicht Rotoverter (rotierende Konverter) oder Pulsoverter (pulsierende Konverter), sondern QMO-GEN-Systeme, weil sie wie beim Buchstaben Q im Betrieb einen Kreis schliessen und zusätzlich noch Energie abgeben können - wofür der kleine Schrägstrich beim Q steht. MO bedeutet Motor und GEN steht für Generator.

Bis heute im Jahr 2020 sind zahlreiche weitere Projekte hinzugekommen, die auf verschiedenen Webseiten und Internet-Foren vorgestellt werden¹³..

Rotierende und pulsierende Maschinen von Bobby Amarasingam aus England

Wie der russische Forscher Alexander Frolov, einstiger Herausgeber der Zeitschrift "New Energy Technologies", schreibt, handelt es sich bei der

Nachdem er festgestellt hatte, dass Rotationssysteme mit starken Unwuchtgewichten zu heftige Kräfte auf die Lager ausüben, baut er nun Rotationssysteme, die sternförmig angeordnete externe Massen über Nocken am Rotor impulsförmig anregen und über Federn zum Schwingen bringen.

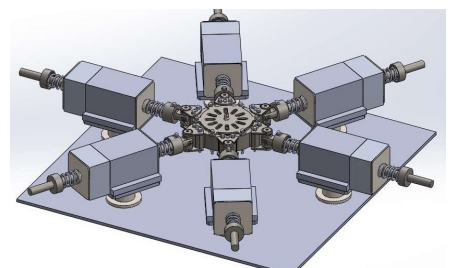


Grundlage des autonomen Antriebs des Erfinders aus Sri Lanka sind zwei gegenläufig rotierende Schwungräder, die mit exzentrisch angeordneten Planetenrädern bestückt sind. Durch eine Interaktion von Fliehkräften aufgrund der Ungleichgewichte mit dem Umgebungsfeld werden zusätzliche Energiequanten in das System eingekoppelt. Die über einen Generator ausgekoppelte Energie eines derartigen Rotoverters ist um ein Mehrfaches höher als die dem Antriebsmotor-zugeführte Energie. Links der Antriebsmotor, in der Mitte das unausgewuchtete Schwungrad, rechts der Stromgenerator, links oben die Pufferbatterie.

Erfindung von Bobby Amarasingam um einen Trägheitsantrieb mit integrierter Unwucht, was zu einem zusätzlichen Drehmoment führt¹⁴. In der Startphase benötigt der Antriebsmotor etwa 500 W. Sobald das System mit Nenndrehzahl läuft, sind nur noch ca. 50 W Eingangsleistung erforderlich.

Die Ausgangsleistung liegt hier bei 12 kW, wobei die Zusatzenergie aus der dynamischen Kopplung der Vibrations- und Fliehkräfte an elementare Molekül-/Atom-Schwingungen generiert wird. Es handelt sich um Energiegewinnung via Quantenkohärenz, sog. "Energy Harvesting", wobei der Faktor zwischen mechanischer Anregungsenergie und abgegebener Ausgangsenergie COP-Werte von über 240:1 erreichen kann,

Die schwingenden Gewichte werden aufgrund der weitgehenden Entkopplung zwischen Eingang und Ausgang - insbesondere im Resonanzfall - dazu angeregt, molekulare Energie aus der Umgebung - z.B. Wärmequanten - einzusammeln, die über elektromagnetische Lineargeneratoren aus-

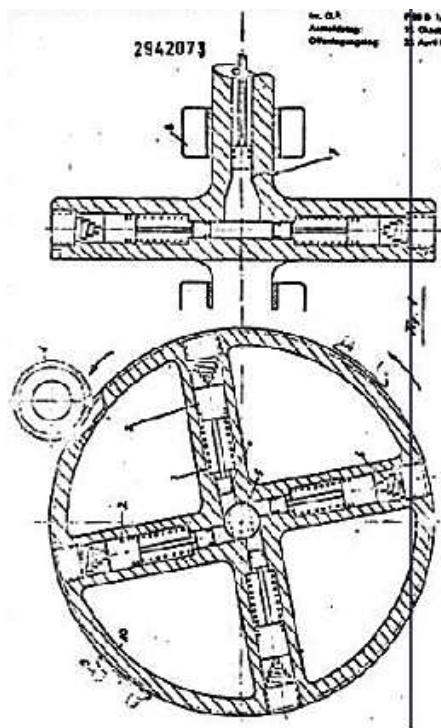


gekoppelt werden kann. Ein Teil der eingesammelten Ausgangsenergie geht zum Antriebsmotor zurück.

Das Geheimnis von Resonanz-Pulsations-Anlagen

Mehrfach haben wir im "NET-Journal" sowie in einschlägigen Publikationen, etwa in "Der Quantum Energy Generator" und in "Energy Harvesting", darauf hingewiesen, dass über geeignete mechanische Anordnungen Zusatzenergie eingekoppelt werden kann, wenn die richtigen Resonanzbedingungen bzw. die richtigen Steuerungsprogramme vorliegen.

So hat z.B. ein ehemaliger Professor für Theoretische Mechanik, Dipl.-Ing. Florian Raul Popescu aus Rumänien, ein parametrisch gesteuertes Resonanz-Rotorsystem konzipiert und dessen Arbeitsweise in der Patentanmeldung DE2942073A1 genau beschrieben¹⁵. Es handelt sich um ein Schwungrad, das mit Schwingkolben ausgestattet ist, die sich radial verschieben lassen.



Quer- und Aufsicht zum Resonanz-Pulsations-Drehmotor, der von einem ausen angeflanschten Antriebsmotor auf Tourenzahl gebracht wird, bevor das Schwungrad aufgrund der parametrischen Trägheitsmoment-Variation im Resonanzbetrieb autonom laufen kann.

Dieses steuerbare Schwungrad lässt sich so betreiben, dass die parametrische Änderung des Trägheitsmomentes zu einem Aufschaukeln der

Energie und damit zu einer Beschleunigung des Resonanz-Pulsations-Drehmotors führt.

Wenn die Energie-/Leistungsentnahme an der Achse des Motors geringer ist als die Modulation des Trägheitsmomentes und das System im Resonanzzustand verbleibt, ist das System gezwungen, die abgegebene Energie dadurch zu kompensieren, dass irgendwelche elementaren Energiequanten aus der Umgebung (Wärme, Quantenfeld usw.) aufgesaugt bzw. eingesammelt werden.

Falls die konvertierte Energie aus der Umgebungswärme stammt, könnte man von einem thermisch-kinetischen Energiewandler sprechen.

Im erläuternden Text zum Patent ist der theoretische Hintergrund sehr ausführlich und nachvollziehbar beschrieben.

Theorie der selbsterregungs-fähigen Schwingungs- und Rotations-Systeme

Im Prinzip ist das Konzept solcher parametrischen Rotoren bzw. Schwinger eigentlich nicht neu. Bereits Prof. Dr. rer.nat. Kurt Magnus, der Nestor der Technischen Mechanik, dessen Standardwerke alle Physiker und Maschinenbauingenieure studieren, geht ausführlich auf die zugrunde liegende Thematik ein. Genauer findet sich in seinem Lehrbuch "Erzwungene Schwingungen in selbsterregungs-fähigen Systemen". Ab S. 72 ist im Detail dargestellt, dass bei Ergänzung der Van der Pol'schen Gleichung durch ein harmonisches Erregerglied ein nichtlinearer, selbsterregungs-fähiger und gleichzeitig zwangserregter Schwinger gebildet werden kann¹⁶.

Ein solcher Schwinger (oder Rotor) steht unter dem Einfluss von zwei Energiequellen, und zwar der Anregungsenergie und der Dämpfungsenergie. Die zugehörige Schwingungs- oder Rotationsbewegung bleibt deshalb stabil, weil bei kleiner Amplitude Energie in den Schwinger hineingepumpt und umgekehrt bei grosser Amplitude aus ihm Energie entzogen wird. Auf den erwähnten drei Seiten des Fachbuches sind alle erforderlichen Formeln und Diagramme enthalten. In der Praxis bzw. bei einer realen Umsetzung der Theorie

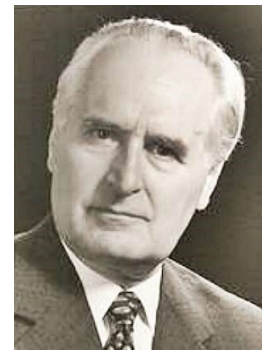
in ein autonom schwingendes System oder einen autonom laufenden Motor wird somit die Energie der Dämpfung, zu der auch die ausgekoppelte Nutzenergie zu zählen ist, zu einer Art Anregungsenergie (im Sinne einer positiven Systemrückkopplung). Derartige Aufschaukelungsphänomene, die in einen stabilen Zustand gebracht werden können, sind auch im Bereich der Moleküle bekannt, etwa beim Maser.

Dass man parametrische Systeme im Bereich der Mechanik - obwohl diese ja in der Natur mehr als drastisch bei Tornados und Wirbelstürmen vorgeführt werden - bisher praktisch nicht angewendet hat, ist eher verwunderlich und laut Prof. Popescu eigentlich nicht recht nachvollziehbar.

Für ihn sind Maschinen, wie er sie in seiner Patentanmeldung beschrieben hat, mehr oder weniger Beispiele für "offene Systeme", die autonom funktionieren und schon bei kleinen Anregungsamplituden Energie vom Milieu absorbieren. Sie geben dabei Energie nach aussen ab, indem alle inneren Reserven an erwärmenden, parasitären Energiequanten zur makromotorischen Bewegung integriert werden.

Laut Prof. Popescu ist daher die Wirkung bei Resonanz-Pulsations-systemen eigentlich nicht primär mit der Entropie zu verknüpfen, sondern vielmehr mit einer anderen thermodynamischen Funktion, der sogenannten "Freien Energie". Im Gegensatz zur Entropie verlangt das Carnotsche Gesetz hier, dass diese Funktion für die stabilen Zustände minimal wird.

Louis de Broglie, Nobelpreisträger für Physik, hatte übrigens in seiner "Thermodynamik des isolierten Teilchens" explizit darauf hingewiesen, dass die Schwankungen der Masse



Prof. Dr. rer. nat. Kurt Magnus (1912- 2003), ehemaliger Ordinarius am Lehrstuhl für Angewandte Mechanik, Fakultät für Maschinenwesen, Technische Universität München in Garching.



Louis-Victor Pierre Raymond de Broglie (1892-1987) gilt als einer der bedeutendsten Physiker des 20. Jahrhunderts. 1929 erhielt er den Nobelpreis für die Theorie der Materiewellen.

einzelner Teilchen und damit der Energie als Folge des ständigen Energieaustausches mit dem subquantischen Milieu zu interpretieren ist¹⁷. Das heisst, jedes Materieteilchen, auch jene in einer massiven Maschine, stehen in ständigem Kontakt mit dem Wärmereservoir des subquantischen Milieus.

Er weist insbesondere darauf hin, dass die Verwirklichung eines stationären Zustands an ein Minimalprinzip für die "Freie Energie" geknüpft ist. Für diesen Sachverhalt hatte er auch eine wellenmechanische Formulierung gefunden.

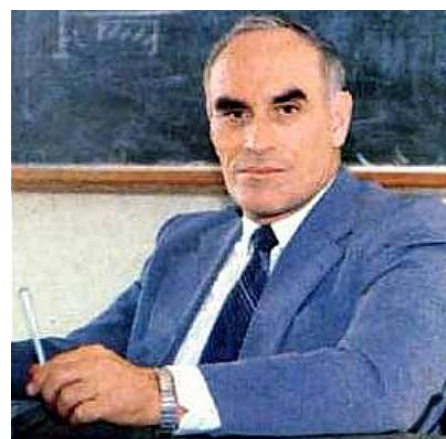
Beurteilung einer russischen Erfindung durch Prof. P. M. Kanarev, Krasnodar

Prof. Philipp M. Kanarev, ehemaliger Dozent für Theoretische Mechanik in Krasnodar, hat in Russland mehrere Rotationsmaschinen kennengelernt, die eine Effizienz von über 100% aufweisen. Ein Erfinder einer solchen Anlage, Edvid Linevich, Radiomechanik-Ingenieur aus Wladiwostok, hat sein Konzept sogar zum Patent angemeldet. Ein Prototyp wurde auch in Italien, Deutschland und Österreich von Ingenieuren getestet. Der Erfinder beschreibt seine Maschine als Trägheitsmotor, der sich die Fliehkraft in besonderer Weise zunutze macht¹⁸.

Die Erfindung EP2241785 vom 20. Oktober 2010 ist dafür ausgelegt, die Fliehkraft als Energiequelle zu nutzen. Es werden insbesondere Trägheitssysteme genutzt, um Energie akkumulieren und zum Antrieb verschiedener Maschinen und Fahrzeuge nutzen zu können. In der Zusammenfassung des Patenttextes heisst es im Weiteren: "Nach dem offengelegten Verfahren wird mit Hilfe

einer Quelle mechanischer Schwingungen ein wechselndes Rotationsmoment erzeugt, das auf den Arbeitsstrang aufgebracht und zu einer unidirektionalen Drehbewegung befähigt wird. Als Schwingungsquelle wird ein axial auf dem Arbeitsstrang angeordneter Trägheitsvibrator verwendet. Die Antriebseinheit enthält einen elektrischen Generator, eine Steuervorrichtung und einen Leistungsantrieb, der einen Sockel umfasst, auf dem eine erste Baugruppe angeordnet ist, die in einer Richtung drehbar ist und einen Antriebsstrang zur Übertragung des Betriebsmoments und einen Motor beinhaltet, der in der Lage ist, mindestens ein Element mit Unwucht auf einer Welle, die auf der ersten Baugruppe axial in Bezug auf die Drehung des Antriebsstrangs angeordnet ist, frei zu drehen, wobei die kinematische Verbindung zwischen ihr und dem angetriebenen Endstrang eine zweite Baugruppe enthält, die in der Lage ist, das Betriebsmoment zu übertragen. Die Erfindung ermöglicht es, den negativen Rückkopplungseffekt der mechanischen Belastung auf den Motor zu eliminieren". (Patentauszug)

Diese Aussage bedeutet, dass es mit dieser Erfindung offenbar gelungen ist, das Gegendrehmoment des angekoppelten Generators unwirksam zu machen bzw. zu reduzieren, wenn dieser an eine elektrische Last angeschlossen ist. Dies zeigen auch die Messungen an einem Prototypen.



Prof. Philipp M. Kanarev, geb. am 17.1.1936, war Ordinarius der Fakultät für theoretische Mechanik am Kuban-Agrarinstitut. Er lehrte dort von 1982 bis 2004 bis zur Pensionierung.

Bis heute hat Prof. Kanarev mehr als 50 Bücher und Broschüren in russischer und englischer Sprache und mehr als 300 wissenschaftliche Artikel in russischer und englischer Sprache veröffentlicht. Die grundlegenden Ergebnisse seiner Forschungen auf dem Gebiet des Mikrokosmos sind in russischer und englischer Sprache im Internet verfügbar^{20,21}.

In der ausführlichen Patentbeschreibung werden die wirksamen Zentrifugalkräfte und Drehmomente im Detail berechnet. Insbesondere wird nachgewiesen, dass bei Belastung des Generators keine Rückwirkung auf die Antriebswelle des Motors erfolgt. Damit erhöht sich der Systemwirkungsgrad, und das System wird zugleich stabilisiert.

Laut Prof. Kanarev ist es dem russischen Erfinder gelungen, durch impulsförmige Erhöhung des Trägheits-

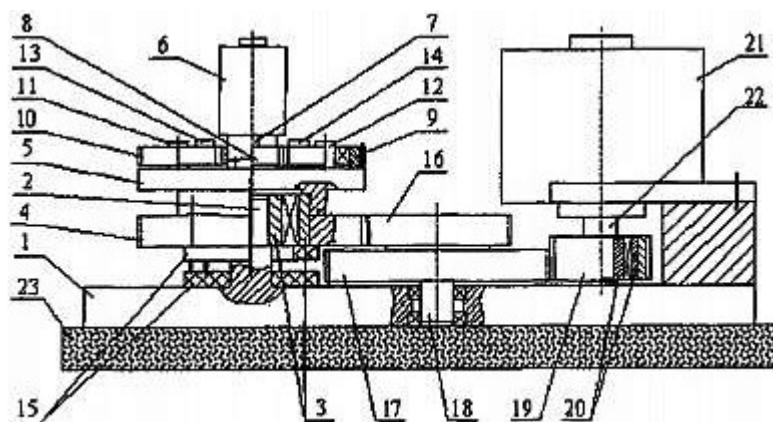


Fig. 1 zeigt die Grundplatte 1, eine feststehende Welle 2, eine Freilaufkupplung 3, ein Getrieberad 4, eine Plattform 5, den Antriebsmotor 6, die Welle des Motors 7, ein Antriebsritzel 8, die Abtriebsritzel 9 und 10, die Rotationsachsen 11 und 12, die darauf angebrachten Excentermassen 13 und 14, den Stromkollektor 15, ein Ritzel 16, ein Getrieberad 17, eine Welle 18, ein weiteres Ritzel 19, eine zweite Freilaufkupplung 20, den elektrischen Generator 21, den Rotor des Generators 22, das Fundament 23.



Modell eines 500-W-Gleichstrommotor-Antriebes mit gekoppeltem 6-kW-Generator. Die Kopplung erfolgt hier - anders als im Beispiel der Erfinderbeschreibung - nicht über ein Getriebe, sondern über eine Zahnkette. Die Schwungräder mit Ungleichgewichten befinden sich zwischen den beiden Metallplatten unterhalb des Antriebsmotors. Die hier wiedergegebenen Messungen wurden im Januar 2009 in einem Labor in Österreich durchgeführt und von Prof. Philipp M. Kanarev in der Einführung zu einer Mecha-nodynamik publiziert¹⁹.

Test-Nr.	Spannung in Volt [V]	Strom in Ampere [A]	Eingangs- leistung [W]	Ausgangs- leistung [W]	Leistungsver- hältnis in %
1	19,1	18	344	6131	1783%
2	19,3	20	386	6080	1575%
3	19,6	22	431	6160	1429%

moments von Schwungscheiben zusätzliche Energie freizusetzen. Dies wird dadurch erreicht, dass über eine kurzfristige Steigerung des Drehimpulses und gleichzeitigem Unterbrechen der mechanischen Verkopplung zum Generator mittels einer Rutschkupplung der Energiebedarf des Antriebsmotors zurückgeht²¹.

Nach den Gesetzen der Mechanik sind zyklische Drehimpulssteigerungen aufgrund von Unwuchtgewichten auf der Schwungscheibe mit impulsartigen Erhöhungen des Trägheitsmomentes verknüpft, weil sich die Drehbeschleunigung nicht schnell genug ändern kann. Wenn genau während der Dauer eines solchen Impulses die starre Verbindung zwischen Antrieb und Abtrieb aufgrund der Wirkung der Rutschkupplung unterbrochen wird, sinkt der Leistungsbedarf des Antriebsmotors während dieser Zeit auf den Wert der Leerlaufleistung. Dies bewirkt, dass einerseits die mittlere Antriebsleistung zurückgeht und andererseits die Aus-

gangsleistung aufgrund der parametrischen Erhöhung des Trägheitsmomentes signifikant gesteigert wird.

Wie Prof. Kanarev in seinem Beitrag²², den er für das Tesla-Symposium in Wien²³ vom 12.-14. März ausgearbeitet hatte, schreibt, sollte es den europäischen Ingenieuren, welche die Linevich-Maschine getestet hatten, nicht gelungen sein, das System zur Serienreife weiter zu entwickeln und schliesslich als Produkt zu vermarkten²². Seiner Meinung nach hätten die Ingenieure fälschlicherweise die Unwuchtgewichte mit dem Gehäuse des Elektromotors verknüpft. Dadurch hätten sich parasitäre Drehimpulse ausgebildet, die ungünstig auf die Welle des Antriebsmotors einwirkten, wenn diese via Rutschkupplung vom Generator abgetrennt war. Dies hätte die Effizienz der Anlage stark vermindert.

Aus dem Impulsamplituden-Änderungsdiagramm wird ersichtlich, dass zwei Kupplungen erforderlich sind -

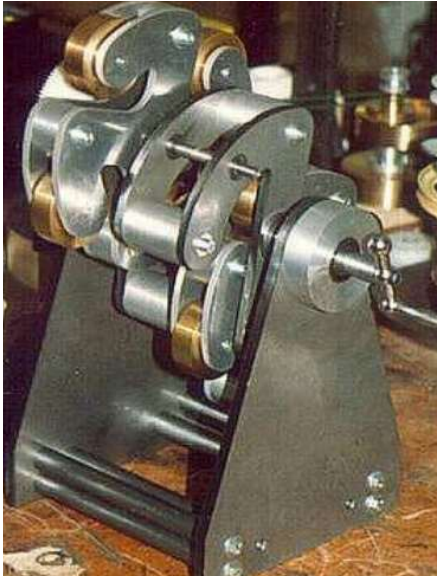
eine zwischen dem Elektromotor und der Unwuchteinheit und eine weitere zwischen der Unwuchteinheit und dem Verbraucher von mechanischer Energie (Generator). Beide Kupplungen müssen in dem Augenblick, wo eine Winkelposition von 135 Grad der Welle erreicht wird, welche die Unwuchtgewichte tragen, geöffnet werden. Sobald die Position von 180 Grad erreicht wird, müssen die Kupplungen wieder geschlossen werden. Es versteht sich von selbst, dass eine derart genaue Steuerung nur mittels elektromagnetischer Kupplungen erzielt werden kann.

Herkunft der Zusatzenergie

Ob die zusätzlich frei werdende Energie bei gesteuerten Unwuchtsystemen letztlich aus dem Gravitationsfeld ausgekoppelt wird, wie Patrick Kelly⁵ meint, oder aus dem Fliehkraftfeld von Trägheitsantrieben gemäss Prof. Kanarev oder aus molekularer Bewegungsenergie, wie Prof. Popescu vermutet, ist eine offene Frage.

Falls Energien aus dem mikroskopischen Bereich eingesammelt werden, also z.B. ein thermokinetischer Energietransfer auftritt, müsste im Betrieb eine geringe Temperaturdifferenz zur Umgebung messbar sein. Allerdings erfolgt dann laufend ein Wärmeausgleich zwischen der Umgebung und dem Schwungrad.

Genau dies vermutet Dipl.-Physiker W. D. Bauer in einer tiefgehenden Studie²³, die er zu den Fliehkraftrotoren von Felix Würth²⁴ durchgeführt hat. Dieser hatte bei relativ einfachen Versuchen festgestellt, dass für den Antrieb von Rotor-Schwungrad-Systemen weniger Energie erforderlich ist, als beim Abbremsen zurückgewonnen werden kann. Insbesondere führt die pulsartige Blockierung der Rotoren nach der Beschleunigungsphase zu einem - unerwarteten - Energieüberschuss. Er meinte daher, dass sich bei einem zyklisch beschleunigten und pulsartig abgebremsten System kontinuierlich Energie gewinnen lassen müsste. Genau dies ist offensichtlich der Fall, wenn Schwungradsysteme mit parametrisch veränderten (gepulsten) Trägheitsmomenten betrieben werden.



Demonstrationsmodell eines Unwucht-Energiekonverters von Felix Würth

In der ausführlichen Studie zum Würth-System erwähnt W. D. Bauer auch eine bemerkenswerte Beobachtung von Svein Utne. Dieser hatte festgestellt, dass bei Gyroskopen, die auf hohe Drehzahlen beschleunigt und dann abgebremst werden, eine Art Hysterese auftritt. So ist der Energieaufwand beim zweiten Beschleunigen deutlich geringer. Möglicherweise gibt es hier eine Kopplung der Trägheit mit dem Wärmefeld.

Wissenschaftliche Analyse kinetischer Unwuchtgeneratoren

Im Jahr 2013 hat sich der Physiker Dr. Anon Ymus, M.Sc. M.E. (Synonym), intensiv mit linearen Unwuchtsystemen befasst, insbesondere mit den Doppelpendelanordnungen des serbischen Erfinders Veljko Milkovic²⁵. Die zur Beschreibung eines solchen Systems erforderliche Differenzialgleichung lässt sich allerdings nur auf numerischem Weg lösen. Simulationen mit einer mechanischen Last zeigen, dass z.B. ein Pendel am Ausgang innerhalb von 5 Sekunden eine Energie von 290 J abgeben kann, während für den Start der Schwingungen lediglich 42 J aufgewendet werden müssen. Dies entspricht einem COP = 7, das heisst, das System liefert rund 7 mal mehr Energie, als ihm extern zugeführt wurde. Siehe Literaturquelle²⁶, Seite 15.

Die weiteren Untersuchungen zeigen, dass bei ständiger Zufuhr einer Leistung von 8,5 W Leistung am Ausgang kontinuierlich eine Leistung von 60 W zur Verfügung steht. Die Schlussfolgerung des Wissenschaftlers ist, dass diese Simulationen sehr konsistent mit den von Milkovic erzielten experimentellen Ergebnissen sind²⁷.

Es liegt nun nahe, die Doppelpendel-Schwingungen durch eine permanent rotierende Anordnung zu ersetzen. Nach dem Konzept des Physikers müsste lediglich ein Rotor gebaut werden, der zwei Planetenräder auf seiner Peripherie mitführt, die von einem inneren Zahnkranz synchronisiert angetrieben werden. Siehe Literaturquelle²⁶, Seite 16ff. Entscheidend ist, dass die Planetenräder nicht ausgewuchtet sind, sondern Pendelschwingungen durchführen können.

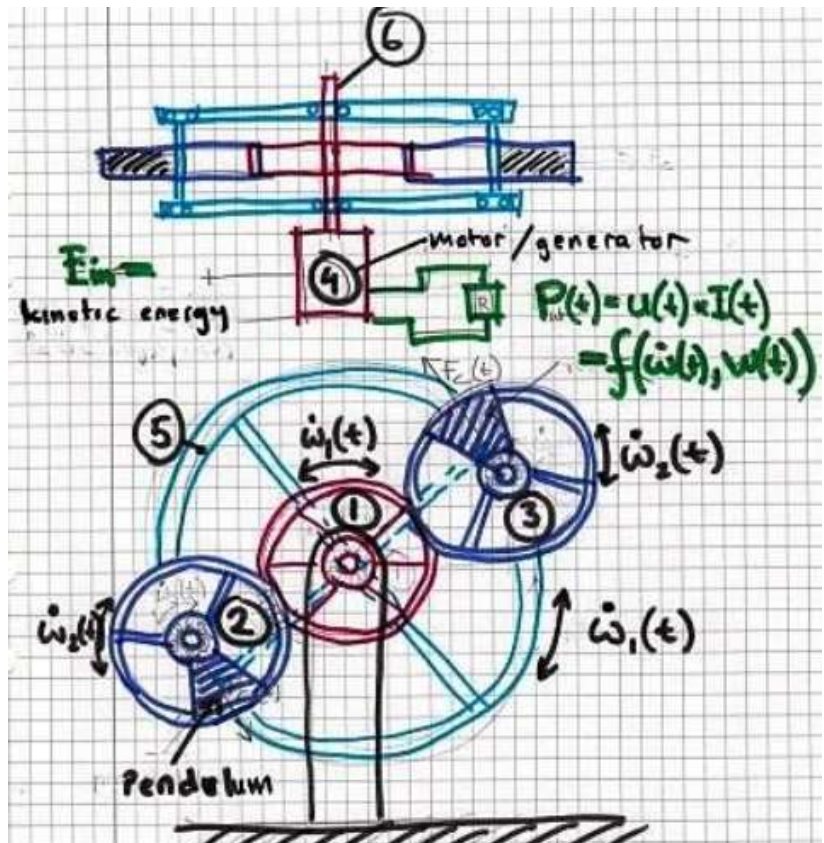
Wie aus der nachfolgenden Skizze ersichtlich ist, wird das grosse Zahnrad an der Achse von einem elektrischen Motor angetrieben, der auch als Generator laufen kann. Die nicht ausgewuchteten Planetenräder wer-

den so synchronisiert, dass die Summe der einzelnen Unwuchtkräfte in der Achsmittle des grossen Zahnrades voll ausbalanciert ist. Der grosse Zahnkranz rotiert selber nicht, sondern ist zunächst fest arretiert. Die Planetenräder werden über den inneren kleinen Zahnkranz vom Antriebsmotor an der Achse angetrieben.

Ab einer bestimmten Nenngeschwindigkeit wird die Stromzufuhr zum Antriebsmotor abgekoppelt und dieser auf Generatorbetrieb umgeschaltet. Im gleichen Moment wird die Arretierung des grossen Zahnkranzes gelöst, und dieser kann nun frei pendeln bzw. rotieren und Drehmomente auf den Generator übertragen. Anschliessend wird an den Generator eine elektrische Last angeschlossen, so dass kontinuierlich Energie ausgekoppelt werden kann.

Notwendige Betriebsbedingungen

Damit eine solche Maschine erfolgreich funktionieren kann, sind zwei Dinge zu beachten:



Unwuchtrad mit Planetengetriebe für permanente Energiekonversion.

1 ist der innere Zahnkranz, 2 und 3 sind die frei drehbaren Planetenräder mit Unwucht-Gewichten, 4 der Motor bzw. Generator, 5 ist das grosse Zahnrad und 6 die Antriebs- bzw. Abtriebsachse.

- Erstens hat jede mechanische Einrichtung gewisse Reibungsverluste. Um diese zu kompensieren, wird daher die verfügbare Nutzleistung etwas geringer als die theoretisch berechnete Maximalleistung sein.
- Zweitens muss dafür gesorgt werden, dass die Planetenräder mit ihren Unwucht-Gewichten jeweils im richtigen Zeitpunkt einen bestimmten Energie- bzw. Drehmomentanteil zum inneren Zahnkranz (1) übertragen. Dies muss so geschehen, dass der Antrieb nicht gebremst, sondern beschleunigt wird und gleichzeitig die Energieverluste aufgrund der Reibung kompensiert werden. Dies bedeutet, dass das System wie beim Milkovic-Pendel im richtigen Takt, also in Resonanz, laufen muss.

Bau eines Heimgenerators

Für einen Heimgenerator könnten zum Beispiel zwei 0,1 kg schwere Drehpendel mit einem Durchmesser von 20 cm eingesetzt werden, die auf einen Ring von 40 cm Durchmesser montiert sind. Zur Unwuchterzeugung sind je 1 kg schwere Gewichte pro Drehpendel vorgesehen.

Wenn die Drehpendel auf eine Umdrehungszahl von 50 U/s gebracht werden, errechnet sich bei diesen Bedingungen eine Wechselstromleistung von etwa 7,2 kW, die am Generator abgegeben werden kann. Das nebenstehende Zeitdiagramm zeigt den Verlauf der Wirkleistung an einem 10-Ohm-Widerstand (blaue Kurven) sowie die Blindleistung (rote Kurven). Die Kurven verlaufen invers zueinander, wobei die Scheitelwerte einen Absolutwert von knapp 15 kW erreichen.

Zusammenfassend schreibt der Verfasser der wissenschaftlichen Analyse von Unwuchtgeneratoren, Dr. Anon Ymus, dass die Zentrifugalkraft eines oszillierenden oder rotierenden Pendels eine Art künstliche Schwerkraft erzeugt und effektiv zur Energieauskopplung genutzt werden kann.

Auf dieser Basis können einfache Motoren in jeder kleinen Dorfwerkstatt überall auf der Welt gebaut werden. Wichtig bei der Konstruktion ist, dass die Pendel bzw. Drehpendel im Vergleich zu den Unwucht-Gewichten leicht sein müssen.

Allgemein gilt, was Nikola Tesla einmal gesagt hatte: *"Wenn Sie die Geheimnisse des Universums ergründen wollen, denken Sie in Form von Energie, Frequenz und Vibration."*

Fazit und Rückkehr zum Letsini-Generator

Die Ausgangslage war der Letsini-Generator, der zu den vorliegenden Studien über Rotoverter geführt hat und uns den Begriff "Pulsoverter" kreieren liess. Die Informationen sollten Bastler und Privatforscher zu eigenem Tun motivieren. Denn der Theorie muss die Praxis folgen.

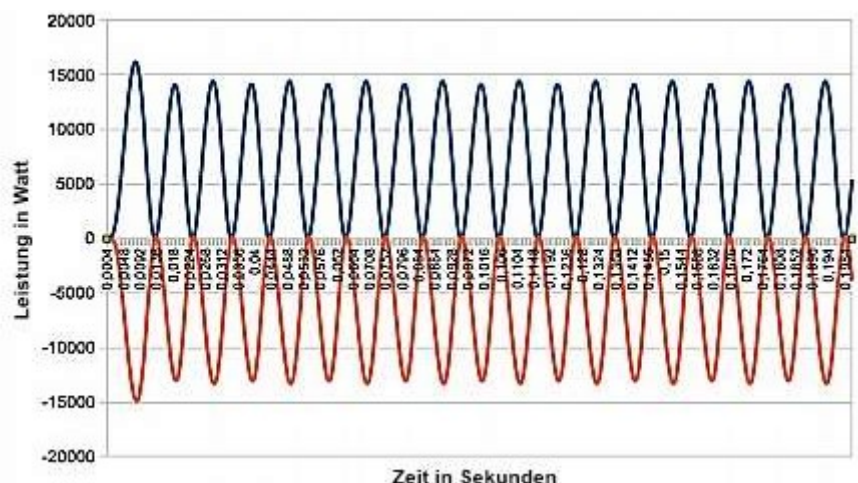
So gilt es nun auch für uns, die gewonnenen Erkenntnisse in unserem eigenen System - dem Letsini-Generator/Pulsoverter- praktisch umzusetzen. Wir werden an dieser Stelle wieder über den Stand des Projekts informieren.

Literatur:

- 1 <http://www.borderlands.de/Links/EnergyConverter.pdf>
- 2 www.borderlands.de/net_pdf/NET0919S27-29.pdf
- 3 <https://www.youtube.com/watch?v=98aiSB2DNw&t=49s>
- 4 <http://www.free-energy-info.com/Chapter18.pdf>, page 4-4 bis 4-5
- 5 http://www.borderlands.de/net_pdf/NET0105S12.pdf
- 6 <http://www.free-energy-info.com/Chapter18.pdf>, page 4-11 bis 4-12
- 7 http://www.borderlands.de/Links/Free_Energy_Patents.pdf
- 8 <https://patents.justia.com/inventor/jesse-mcqueen>
- 9 <https://overunity.com/3130/jesse-mcqueens-power-generator/>

- 10 http://pesn.com/2013/12/07/9602402_QMoGen-Patent-found/
- 11 <http://www.borderlands.de/Links/QMOTGEN-Systeme.pdf>
- 12 <https://www.youtube.com/watch?v=Kh6gLy9OwYM>
- 13 www.borderlands.de/Links/Rotoverter-youtube-Filme.pdf
- 14 <https://www.youtube.com/watch?v=RRrfZVHJRXM&list=UUYrsqWHC-vyirwJfNxywD9QA&index=25&t=0s>
- 15 <http://www.borderlands.de/Links/Popescu-Patent-Beschreibung.pdf>
- 16 <https://link.springer.com/content/pdf/bfm%3A978-3-8351-9227-0%2F1.pdf>
- 17 http://www.tydecks.info/online/grund_informationstheorie.html#k0400
- 18 <http://www.borderlands.de/Links/TheInertialMotor.pdf>
- 19 http://www.borderlands.de/Links/Introduction_to_mechanodynamics-2.pdf
- 20 http://wiki.naturalphilosophy.org/index.php?title=Philipp_M_Kanarev
- 21 <http://www.guns.connect.fi/innoplaza/energy/story/Kanarev/index.html>
- 22 <http://www.borderlands.de/Links/IMPULSE%20POWER%20SECRETS-3doc.pdf>
- 23 <http://www.overunity-theory.de/rotator/rotatornew.pdf>
- 24 http://www.borderlands.de/net_pdf/NET0904S25-30.pdf
- 25 <http://www.borderlands.de/Links/Milkovic-Theory.pdf>
- 26 <http://www.borderlands.de/Links/Double-Pendulum-Power-AC-Power-from-a-Mechanical-Oscillator.pdf>
- 27 http://www.veljkomilkovic.com/Images/Analysis_Jovan_Bebic_2-measuring.pdf

Die folgenden zwei Bildseiten zeigen verschiedene realisierte Rotoverter.

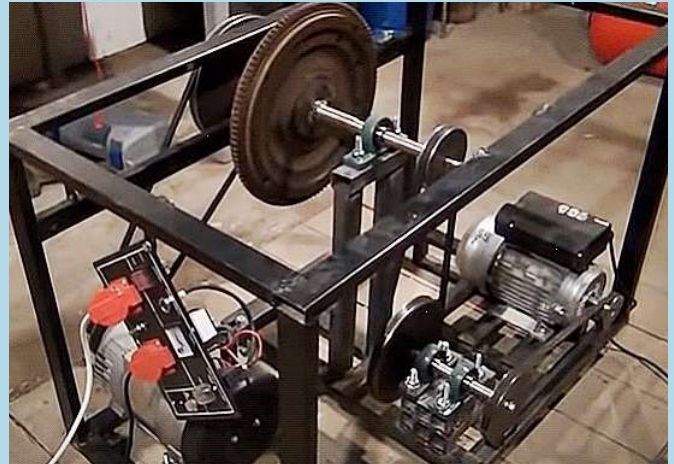


Leistungen am Ausgang eines Generators, der von einem mechanischen Oszillator (Motor in Resonanz) angetrieben wird.

Blaue Kurve = Verlauf der Wirkleistung Rote Kurve: Verlauf der Blindleistung



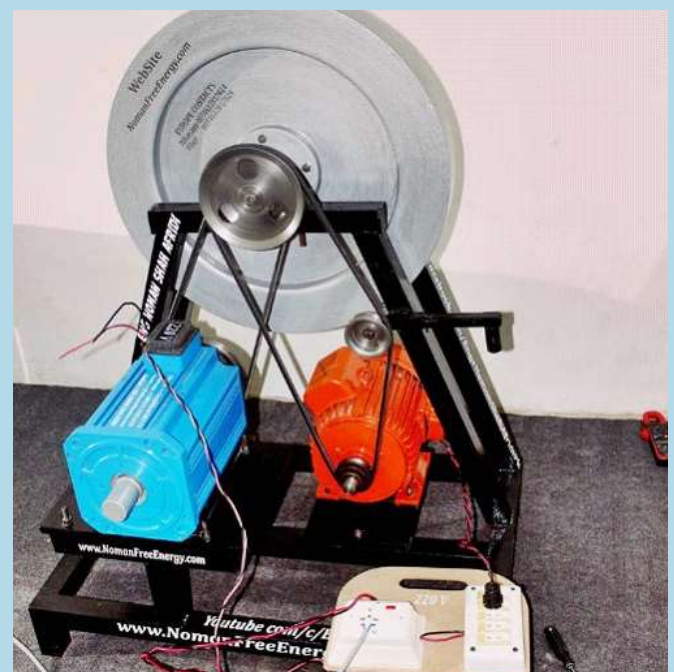
Generator PMG Perpetuum Mobile Free Energy 8KW Test1
<https://www.youtube.com/watch?v=hBqY184yHjM>



Nachbau Aggregat Chas Campbell In: 750 W Out: 2340 W
<https://www.youtube.com/watch?v=98ailSB2DNw>



Freie-Energie-Generator in Kambodscha
<https://www.youtube.com/watch?v=clrP87cNV2Q>



Ing. Noman Shah Afridi Freie-Energie-Generator 2019
<https://www.youtube.com/watch?v=OzOhM4Hsleg&feature=youtu.be>



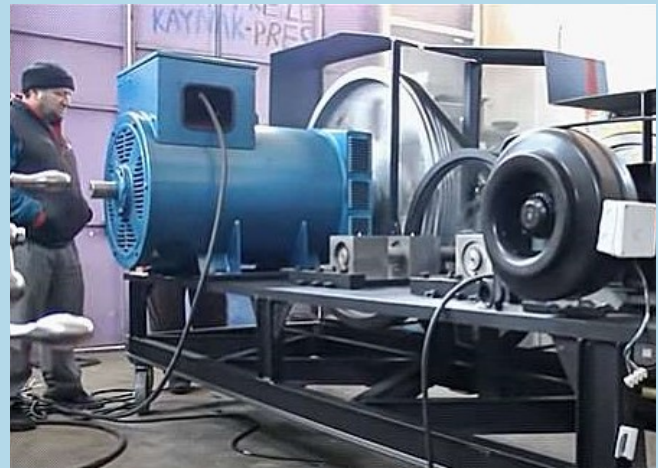
Autonomer Energiegenerator zur Stromversorgung
https://www.youtube.com/watch?v=5oP96B4oM_4



Ing. Noman Shah Afridi Freie-Energie-Generator 2018
<https://www.youtube.com/watch?v=EWEw7UmJbHs>



Indonesischer Rotoverter, vorgestellt von Official NET News
<https://www.youtube.com/watch?v=rm1UK-5-AD4>



Generator 200 kW bei EKA Elektrik - Glasurproduktion
https://www.youtube.com/watch?v=g_Z1S_1GlxA&t=2s



Chaganti Bhaskar erklärt die Motor-Generatorkopplung über Treibriemen (oben) oder über Rutschkupplungen (unten)
<https://www.youtube.com/watch?v=S1uCOOeUlnI> (oben) <https://www.youtube.com/watch?v=DBgFq-19TDk&t=619s> (unten)

